Politik

Helmut Wagner

Die menschliche Erfahrung von Leid und Krieg - Friede als Utopie?

Eine philosophische Reflexion über das Wesen des Friedens

Magisterarbeit

GRIN

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT

- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit

- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops

- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen und kostenlos publizieren

GRIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de/ abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2008 GRIN Verlag, Open Publishing GmbH
ISBN: 9783640299720

Dieses Buch bei GRIN:

http://www.grin.com/de/e-book/124972/die-menschliche-erfahrung-von-leid-und-krieg-friede-als-utopie

Helmut Wagner

Die menschliche Erfahrung von Leid und Krieg - Friede als Utopie?

Eine philosophische Reflexion über das Wesen des Friedens

GRIN Verlag

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

http://www.grin.com/

http://www.facebook.com/grincom

http://www.twitter.com/grin_com

Hochschule: **LMU München**

Institut: **Geschwister-Scholl-Institut**

Studienfach: **Politische Wissenschaft**

MAGISTERARBEIT

THEMA:

Die menschliche Erfahrung von Leid und Krieg - Friede als Utopie?

- Eine philosophische Reflexion über das Wesen des Friedens -

Wintersemester 2007/2008

Abgabetermin: **01. April 2008**

Verfasser: **Helmut Wagner**

Die menschliche Erfahrung von Leid und Krieg - Friede als Utopie?

-Eine philosophische Reflexion über das Wesen des Friedens –

- INHALTSVERZEICHNIS -

A ***Das Paradox von Krieg und Frieden. Eine Betrachtung von Außen.*** __ ***- 3 -***

B ***Die menschliche Erfahrung von Leid und Krieg - Friede als Utopie?*** _ ***- 8 -***

I. Der Krieg als politische Realität. Von der Unmöglichkeit des Friedens im Kontext einer Ordnung von Macht und Gewalt. _____ **- 8 -**

1. Politischer Realismus, warum er berechtigt ist. _____ - 8 -
2. Die politische Ordnung, warum sie bedenklich ist. _____ - 15 -
3. Krieg als ethisch legitimes Mittel der Politik? _____ - 18 -
4. Actio = reactio, oder hinein in den unbegrenzten Kriegszustand! _____ - 23 -
5. Warum das System den Menschen zum Handeln zwingt. _____ - 27 -
6. Der Krieg als auswegsloses Schicksal des Menschen? _____ - 31 -

II. Der Friede als natürliche Wahrheit. Vom natürlichen Ursprung des Menschen als eines friedlichen Wesens. _____ **- 34 -**

1. Die Hypothese vom friedlichen Naturzustand. _____ - 34 -
2. Der Verfall - Verlust des Friedens in den Ketten der Unfreiheit. _____ - 38 -

III. Die historischen Ordnungen des Friedens als empirischer Ausdruck eines politischen Strebens nach Frieden. _____ **- 41 -**

IV. Von der unbegrenzten Natur des Friedens. Was bedeutet Friede über die politische Konzeption hinaus? _____ **- 48 -**

V. Innerer Friede durch Umkehr und Einkehr. Von der grundsätzlichen Notwendigkeit einer Herrschaft des Philosophen. - 51 -

1. Vom Ort des Friedens - eine Reise ins innere Selbst. - 51 -
2. Die Überwindung der inneren Zerrissenheit des Menschen. - 53 -
3. Erforschen wir den geistigen Frieden! - 57 -
4. Von der Wendung des Blicks zur innerlichen Einkehr. - 58 -
5. Die Fähigkeit des Philosophen zur vernünftigen Selbstherrschaft. - 60 -

VI. Die Vernunft als Bedingung einer natürlichen Ordnung des Friedens. Über Utopie und Realität eines Friedens der Gewaltfreiheit. - 61 -

1. Die Vernunft als handlungsleitendes Prinzip. - 61 -
2. Über die vernünftige Handlung zur Natur der Tugend. - 62 -
3. Das Beispiel Gandhi - die natürliche Tugend der Gewaltfreiheit. - 66 -
4. Tugendhaftigkeit als bewusste Entscheidung für das gute Leben. - 68 -

VII. Der Aufstieg des Philosophen von der Dunkelheit ans Licht. Wandel im Bewusstsein als Bedingung für vernunftgemäße Erkenntnis. - 69 -

1. Wandel im Bewusstsein durch Selbsterkenntnis. - 69 -
2. Vom geistigen Aufstieg des Philosophen ans Licht. - 72 -
3. Oben angekommen, was erkennt der Philosoph im Licht? - 75 -

VIII. Einsicht in die vernunftgemäße Ordnung der Natur. Was ist die Idee des Guten, wer bewirkt sie? - 77 -

1. Die Idee des Guten, was sie bedeutet. - 77 -
2. Die Wissenschaft erkennt sie nicht, aber der Philosoph? - 79 -
3. Über das Gute, das die Idee bewirkt. - 81 -

IX. Die Verwirklichung der Idee des Guten - oder der Weg in die Einheit einer natürlichen Ordnung des Friedens. - 83 -

C Fazit - 88 -

A Das Paradox von Krieg und Frieden. Eine Betrachtung von Außen.

Betrachtet man die geschichtliche Entwicklung der Menschheit in den letzten 2500 Jahren seit der von *Karl Jaspers* so benannten *Achsenzeit*[1], erscheint diese als eine einzigartige Erfolgsgeschichte. Zumindest nach der gängigen Art und Weise, wie uns die zivilisatorische Entwicklung des Menschen vermittelt wird. Sie wird uns erzählt als die Geschichte eines unaufhaltsamen Aufstiegs, die ihren Beweis in dem unbestrittenen materiell-technologischen Entwicklungsstand findet, der im Zeitalter der Moderne nun unbestreitbar seinen krönenden Höhepunkt erreicht hat. Doch ist es nicht zugleich auch eine Geschichte voller ungelöster Rätsel und unversöhnter Paradoxien, die auch anders erzählt werden kann - als ein menschliches Drama von Sieg und Niederlage? Für den entfernten Beobachter aus dem Weltall, der auf dieses irdische Schauspiel herabsieht, mag dies in erster Linie eine Frage der Perspektive sein. Sicherlich wird er die geläufige Version aus den Schulbüchern nachvollziehen können, wenn er einen Blick auf die zivilisatorischen Errungenschaften der modernen Menschheit von heute wirft. Es wird ihm Respekt abnötigen, wenn er sieht, zu welch physischen Höchstleistungen, kreativen Kunstwerken, wissenschaftlichen Entdeckungen und monumentalen Prachtbauten die Spezies Mensch fähig ist. Und doch wird ihm, als Außenstehendem, dieses Schauspiel auch einiges an Rätseln aufwerfen. An allen Schauplätzen dieser Welt wird er zu jeder Zeit innerhalb der genannten Zeitspanne beobachten können, wie die Bewohner dieser Welt sich scheinbar aus dem Nichts heraus mit blutigen Kriegen überziehen und ihre großartigen kulturellen Errungenschaften im Nu wieder dem Erdboden gleichmachen. Im Kontrast hierzu wird er ebenfalls an allen Schauplätzen dieser Welt zu jeder Zeit ein einträchtiges Zusammenleben in Frieden und Harmonie, fruchtbare Phasen höchster kultureller Blüte und ungeheuren zivilisatorischen Fortschritts beobachten können. Er blickt nun also herab auf die verwirrende menschliche Realität von Krieg und Frieden. Ihm erscheint diese Realität dabei weniger als die logisch-stringente Geschichte eines unaufhaltsamen Aufstiegs, sondern wohl eher im Sinne von *Friedrich Nietzsche* als die Wiederkehr des Ewiggleichen in verschiedener Gestalt und Form - ein nicht enden wollender Akt von Schöpfung und Zerstörung, der zunehmend verdeckt wird von einer

[1] Vgl. Jaspers, K., Geschichte, 1949: Jaspers beobachtete um ca. 500 v. Chr. einen bedeutsamen und tiefen Einschnitt in der Weltgeschichte, der sich unabhängig voneinander in China, Indien und dem christlichen Abendland vollzog - und bezeichnete ihn folglich als die » Achse der Weltgeschichte «. Die folgenden Überlegungen zum Thema Krieg und Gewalt beziehen sich auf diesen Zeitraum von ca. 2500 Jahren.

ungeheueren materiellen und technologischen Fortschrittsentwicklung. Es ist ihm, als würde sich die äußere materielle Kulisse zwar laufend verändern, hin zu immer mehr Glanz und Prunk - doch als ob zugleich die zugrunde liegenden Spielregeln dahinter stets dieselben blieben. Er wird den tieferen Sinn dieses Schauspiels anfangs nur schwer verstehen können - und er wird sich fragen, wer die Menschen veranlasst, sich so zu verhalten, wie sie sich verhalten?

Wozu Krieg, wozu dieses ganze Leid, die blinde Zerstörung und das unnötige Blut wird er sich fragen? Was treibt diese eine Gattung Mensch denn in eine derartige Feindseligkeit, dass sie sich untereinander solche Gewalt antun? Worin liegt der Sinn hinter all dieser Gewalt verborgen und was wollen die Menschen damit erreichen, also welches höhere Gut treibt sie an? Was ist es ihnen wert, den positiven Zustand eines friedlichen Zusammenlebens aufzugeben, um sich immer wieder gegenseitig mit Krieg zu überziehen? Wer profitiert davon? Schaden sie sich damit nicht eigentlich nur selbst, verlieren sie nicht alle gemeinsam dabei? Verwundert reibt er sich also die Augen über das merkwürdige Verhalten dieser an sich doch so hochbegabten und sehr intelligenten Spezies. Zu was diese Kreaturen wohl fähig wären, wenn sie ihre geistigen Kräfte zu einem gemeinsamen Ziel hin bündeln könnten? Doch anscheinend fehlt es an einer gemeinsamen obersten Autorität, die von allen anerkannt würde und damit in der Lage wäre, all die verschiedenen Gruppierungen, die einander bekriegen, unter ihrem Banner zu einen und zu dauerhaftem Frieden zu führen. Bei genauerer Hinsicht wird ihm klar, dass es sich um ein zersplittertes und künstliches System der Herrschaft von Menschen über Menschen handelt, das sich der Gewalt als Mittel seiner Legitimation bedient.

Er versteht jetzt also besser. Die Menschen sehen sich demzufolge gar nicht als Teil ein und derselben Familie, sondern ziehen sogar Trennlinien um sich voneinander abzugrenzen und ihre Besitztümer zu markieren. Innerhalb dieser Grenzen gelingt es auf den ersten Blick das Zusammenleben weitgehend friedvoll zu regeln, zumindest scheint die Gewalt zwischen den Menschen hier weniger offene und organisierte Formen anzunehmen. Die Menschen in diesen Lebensräumen sehen sich wohl als Teil einer Gemeinschaft, die ihre Interessen zur Not auch gewaltsam gegenüber der Außenwelt vertritt. Immer wieder ziehen sie folglich unter dem Signum ihrer Flagge in den Krieg mit anderen künstlichen Gemeinschaften, die sie als Staaten oder Nationen bezeichnen. Offensichtlich handelt es sich bei diesem irdischen Drama um ein so ernstes Spiel, dass